

Filmberater-Arbeitsblatt Kurzfilm

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1972)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Filmberater-Arbeitsblatt Kurzfilm

Una vita in scatola

(Ein Leben in der Schachtel)

Zeichentrickfilm, farbig, 16 mm, 7 Min.; Italien 1967; Produktion, Regie und Buch: Bruno Bozzetto; Animation: Guido Manuli; Kamera: Luciano Marzetto; Musik: Franco Godi; Verleih: Selecta-Film, 8, rue de Locarno, 1700 Freiburg, Fr. 20.—.

Kurzcharakteristik

In dem nur scheinbar lustigen, in Wirklichkeit aber satirischen Zeichentrickfilm wird das Leben eines Menschen zwischen den Zwängen der Gesellschaft gezeigt — von der Geburt bis zum Tode. Zwischen dem Grau des Lebens taucht immer wieder eine buntfarbene Welt auf: Utopien, Natürlichkeit, Menschlichkeit, Flucht aus der Leistungsgesellschaft? Vielleicht könnte man sogar die Sehnsucht nach dem Reich Gottes in diese «Träume» hineindeuten?

Zum Inhalt

Ein Mensch hebt den Deckel einer Konservendose und will hinaus — aber hart wird der Deckel niedergetreten, die abgequetschten Finger fallen zu Boden, der Eingeschlossene kann nicht entkommen. Erst nach dieser bissigen Ouvertüre erscheint der Titel des Films in mehreren Sprachen. Nun scheint die Sonne über dem Horizont aufzugehen — doch eine Wendung des Bildes um 90 Grad zeigt nicht die Sonne, sondern den Leib einer schwangeren Frau vor einer Hauswand. Schnell wird sie ins Krankenhaus gefahren. Nach ihrer Entlassung empfängt der nervös wartende Mann Mutter und Kind, transportiert beide im Auto nach Hause und dann noch zur Taufe in die Kirche und wieder zurück. In der Grossaufnahme eines Fensters erlebt man nun die Entwicklung des Kindes: zuerst hört man nur das Geschrei, sieht dann einen hochgeworfenen Ball und schliesslich die Hände und das Gesicht. Mit seinen Schulbüchern geht der Herangewachsene zur Schule. Ein Schmetterling führt ihn in eine bunte Pop-Landschaft. Diese Farbenfreude fällt besonders auf gegenüber der grau-blauen Kolorierung der übrigen Lebensbereiche. Die eckigen und kantigen Formen der Häuser und Automobile werden abgelöst durch schwungvoll gebogene Linien von Bäumen und Hügeln. Doch das Gezeter der Mutter jagt den Jungen zur Schule. In schnellem Rhythmus rast er zwischen dem Elternhaus und der Schule und später der Universität hin und her. Aus einem Tanzlokal kommen zwei Glückliche und freuen sich im Theater und im Auto-kino. Vor den schwarz-weissen Lichtspielen der Wirklichkeit und der Kino-Welt sitzen viele Paare in den Schachteln ihrer viereckigen Autos. Kurz leuchtet noch einmal die farbige Landschaft auf. Nach der Trauung in der Kirche und der Hochzeitsnacht im Hotel — man hört nur das Geturtel der Neuvermählten — geht es zurück ins grosse graue Haus. Zwischen Wecker und Fabriksirene rennt der Mann in immer schnellerem Tempo zwischen den Stätten seines «Lebens», die immer enger zusammenrücken. Der Schrei seines Neugeborenen und ein kurzes, ergebnisloses Stemma gegen die Wucht der Blöcke lassen nochmals die bunte Welt erscheinen. Das Bild wird immer kleiner, bis der Mensch still und tot liegenbleibt. Nun ist er nur noch ein Kreuz in einer Trauergemeinde. Zum Abschluss wird das Grab dann eingebettet in die weite, farbige Landschaft.

Zur Form und Auswertung

Das Leben in festgefühten Formen (Schachteln) weist hin auf die Enge des Daseins in der modernen Gesellschaft: Arbeit, soziale Zwänge, Leistungsgesellschaft, Wohn- und Städtebau ohne genügend Licht und Luft. Das Glück ist wie eine Seifenblase, die schnell zerplatzt. Erst im Tode hört die Hast auf. Diese dem Film zugrunde liegende negative Sicht des Lebens fällt vielleicht durch den Witz und die Gags des Trickfilms dem filmungewohnten Zuschauer nicht sofort auf. Sicher werden die positiven Seiten menschlicher Existenz (Liebe, Religion, Theater) in den Lauf der Dinge wie selbstverständlich eingebaut. Aber sie werden erdrückt durch die Gestaltung: optisch überwiegt das Belastende. Die Menschen erscheinen winzig vor der Grösse der Wohn-, Fabrik- oder Kulturblöcke. Melancholische Grau-Blau-Töne bestimmen den Alltag. Nur der Ausbruch aus der normalen Existenz bringt Farbe, lebendige Formen, Glück. Aber selten gelingt die Flucht vor der Hetze des Alltags. Jugend, Liebe, Familienglück bringen Entlastung. Mitmenschliche Bezüge können also die Härte des Lebens mildern. Doch was soll die bunte Welt nach dem Tode? Soll diese etwas verspielte Pop-Landschaft eine Flucht aus dem Irdischen, einen unwirklichen Traum bezeichnen? Vielleicht kann diese farbige Welt auch das eigentliche Leben über dem Diesseits bedeuten, die Über-Natur, das Reich Gottes. (Allerdings müsste man bedenken, dass der biblische Begriff das Reich Gottes schon in dieser Welt, mitten unter uns beginnen lässt!)

Die Vielfalt der Deutungsmöglichkeiten fordert geradezu heraus, diesen Zeichentrickfilm als Frage und Herausforderung zu Beginn eines Gespräches einzusetzen. Dabei wäre es zu oberflächlich, bei Problemen des «Wohn- und Städtebaus» stehen zu bleiben. Man müsste zur Frage nach dem Sinn des Lebens vordringen. Zu beachten ist, dass der Titel «Ein Leben in der Schachtel» als Feststellung oder als Frage verstanden werden kann, auch wenn die Gestaltung und Durchführung eine Eingrenzung menschlicher Existenz bevorzugt.

Einsatzmöglichkeiten

Besonders wegen der religiösen Deutungsmöglichkeit des positiven Endes lässt sich dieser Film auch (evtl. als Gesprächsanfang) gut in einem Gottesdienst einsetzen. Die Teilnehmer einer Tagung katholischer Filmfachleute führten bei einem multimedialen Gottesdienst (Thema: Reich Gottes) nach der Vorführung des Films eine lebhaftere Aussprache über die Notwendigkeit mitmenschlicher Bezüge und über die transzendente Deutung des Lebens und Fortlebens. Aber schon bei 13- bis 14jährigen lassen sich mit diesem Film Diskussionen über die erwähnten Themen anregen. Die Frage nach dem Lebens Sinn und Last kann man auch im Anschluss an den Kurzfilm «Stufen» (im Verleih der Schulfilmzentrale, Bern) besprechen.

Herbert Hoersch (fd)

Berichtigungen

März-Heft: Auf der Kurzbesprechung von **Sometimes a Great Notion / Never Give an Inch** (Nr. 72/90) ist der Hinweis auf die ausführliche Besprechung abzuändern: → **Fb 7/72**

April-Heft: Auf der Kurzbesprechung von **Dodes'ka-den** (Nr. 72/107) ist der Hinweis auf die ausführliche Besprechung zu ergänzen: → **Fb 5/72**

Mai-Heft: Der zweite Beitrag zu **Straw Dogs** «Zum blossen Reiz degenerierte Gewalt?») wurde durch ein Versehen der Druckerei zweimal abgedruckt: S. 104 und S. 121.

Der Redaktor bittet die Leser, diese Versehen zu entschuldigen.